

Predigt: Predigt über Jes 55,8–11 - Jes 43,18+19

Gedenkt nicht an das Frühere und achtet nicht auf das Vorige! Denn siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?

Aufbrüche – es entsteht Neues

Am Samstag, 4.3.23 hatten wir eine außerordentliche SJK- online und ich sehe viel Neues. Der Change-Prozess der EmK – SJK hat uns beschäftigt und an vielen Ecken sind Aufbrüche wahrzunehmen. Wir überlegen neu, was uns als Kirche ausmacht und wo die Welt uns als Kirche benötigt.

Wo die Menschen, die um uns und mit uns leben uns als Kirche benötigen und wo wir fehlen würden, wenn es uns nicht geben würde.

Am Dienstag vor nun schon vor zwei Wochen trafen wir uns als Steuerungsgruppe der Region Achalm. Der Change-Prozess hier auf dem Bezirk/Region beschäftigte uns den Abend über. Auch hier waren manche Aufbrüche wahrzunehmen. Überlegungen, wie ein multiprofessionelles Team aussehen kann, aber auch wie und an welchen Orten wir wieder relevant werden können für unsere Mitmenschen.

Wenn ich aktuell an der THR vorbeifahre, erlebe ich auch dort Aufbrüche und Abbrüche. Neues entsteht. Die Aula ist leergeräumt. Der Bereich zwischen Haus Schempp und dem Lehrgebäude ist abgerissen. Im Vorbeigehen kann ich erkennen, dass Neues entsteht. Auch wenn dabei leider manche Blume weichen musste und leider nicht gerettet werden konnte. Obwohl sie gerade dabei war, aus der Erde hervorzubrechen. Die grünen Spitzen hatten schon herausgeschaut. Es werden dort wieder Blumen blühen und es werden sich dort wieder Menschen versammeln, Lachen und über die Welt und Gott nachdenken.



Doch zuerst ist mal Baustelle angesagt und schwere Bagger. Auf der einen Seite tut es mir leid und weh um die Blume und manch anderes, das da unter dem Bagger leiden wird. Auf der anderen Seite sehe ich an der alten Mensa und den Bauplänen, dass Neues entstehen wird. Auch wenn ich mir es noch nicht so richtig vorstellen kann.

Aufbrüche

Ich erlebte auch, als ich vor inzwischen drei Wochen mit mehr als 90 anderen ChristInnen auf der Bläserfreizeit war, dass Stimmen laut wurden, die sagten: Ich kann das Wort Aufbruch und Veränderung nicht mehr hören. Auch bei der SJK-online wurden ab und an diese Stimmen laut.

Ich kann diese Stimmen verstehen, ja ich höre sie nicht nur, sondern ich verstehe sie auch, da es mir manchmal schon auch so geht.

Gleichzeitig überlege ich mir, was passiert, wenn ich nicht aufbreche? Dann würde ich heute noch bei meinen Eltern am Küchentisch sitzen und Brei zum Frühstück essen. Vielleicht auch schon Corn-Flakes – wobei – wenn ich darüber nachdenke – auch da hat dann schon ein Aufbruch stattgefunden.

Mein ganzes Leben ist Aufbruch und Veränderung. Angefangen vom ersten Tag der Geburt. Dem Kindergarten, der Schule, der Ausbildung und dann dem ersten Jobwechsel, dem Ausziehen aus dem Zuhause, eine neue Heimat finden an einem neuen Wohnort. Was hätte ich ohne diese Aufbrüche alles verpasst?

Wir brechen so oft auf und haben doch so viel Angst vor Neuaufbrüchen - allein schon vor dem Wort. Und wenn wir schon aufbrechen müssen, dann wollen wir wissen wohin! Wir hätten das Ziel gerne schon möglichst komplett greifbar vor Augen. Möchten deutlich spüren wie es sein wird, wenn wir angekommen sind.

Wir haben Angst vor Aufbrüchen.

Dabei sind wir, wenn es um Aufbrüche geht in guter Gesellschaft.

Wo wären wir, wenn weder Jakob Albrecht (EG) noch John Wesley (MK), unsere Kirchenväter aufgebrochen wären. Wo wären wir und unsere Kirche, wenn John und Jakob nicht die Kirchensäule verlassen hätten und auf der Straße, auf den Feldern und Äckern, in Fabriken und Wirtschaften gepredigt hätten?

Ja, zu manchem waren sie auch gezwungen, denn auch damals gab es Zwänge und Anfeindung. Wo wären wir, wenn z.B. John nicht die Zeit des Fortschritts erkannt hätte und daraus nicht ein „**ja, aber**“ sondern ein „**ja – und**“ gemacht hätte. Ein „Ja und trotzdem...“ – ein Ja, das Chancen erspürte und nutzte. Wesley beschäftigte sich mit dem Wandel in der Industrie, samt seinen Auswirkungen. Er beschäftigte sich mit den Neuerungen, z.B. auch mit den entstehenden Fragen der Medizin. Er erkannte diesen Wandel als Chance, der er sich stellte.

Ich bitte Euch nun kurz zu überlegen, was ihr an John Wesley/Jakob Albrecht begeisternd findet. Gibt es etwas was Euch bei ihnen fasziniert? Wenn euch die beiden nichts sagen, dann sucht nach Christen in der Geschichte, die Euch Mut machen. Was ist das Beeindruckende an ihren Lebensspuren? Was fasziniert Euch an ihnen? Nehmt Euch gerne 5 min Zeit, bevor ihr weiterlest.

Jes 55: Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.

Ich könnte mir vorstellen, dass John damals, Ende des 18. Jh zuerst gedacht hat: Was denkt ER sich den dabei? Also: Was denkt sich Gott dabei, dass er mein Predigtverbot in den Kirchen zulässt?

Doch John nimmt es als Chance – er sieht das „und“. Seine Einstellung und seine Reaktion darauf verdeutlichen, dass Christsein Veränderung und Bewegung beinhaltet. Für John und seinen Bruder Charles (den wir als Liederkomponist kennen) ist Glaube nicht einfach nur gefeierter Ritus oder formuliertes Bekenntnis, sondern gelebte Überzeugung. Dies hat für die frühen Meth. weitreichende Folgen. Bestehende kirchliche Gebäude dienten etwa eine ganze Zeit lang immer noch als Ort für sonntägliche Gottesdienste, können aber weder für die vielen entstehenden Kleingruppen (Klassen) noch für die diakonische Arbeit etwa an Gefangenen und Bedürftigen wirklich helfen.

So beginnt sich etwas zu verändern. Es entsteht eine Bewegung – nicht eine Institution Kirche, sondern eine Bewegung, die größtenteils außerhalb der Kirchenmauern stattfindet.

Gemeinde und Glaube wird unabhängig von einem Ort und Gebäude. Für Wesley wird die Welt seine Gemeinde. „The world is my parish.“ Er erwartet, Gott in der Welt und bei den Menschen zu finden, da die Gnade Gottes uneingeschränkt jedem Menschen gilt. Daher bezeichnet Wesley die Welt als seine Gemeinde. Das gesamte Ackerfeld. Nicht nur ein Viertel des Feldes, sondern alles und jeden. „The world is my parish.“ – diese Gemeinde ist ziemlich groß und passt in kein Kirchengebäude der Welt!

Wesley schreckt nicht vor der Industrialisierung zurück. Er lässt sich ganz unbefangen auf die Ideen der Aufklärung ein. Es bereitet ihm keine Probleme, dass er in einer Zeit gewaltiger Umbrüche lebt. Er nimmt Veränderungen als Chance und versucht sie nicht aufzuhalten, sondern zu nutzen. Er nimmt seinen Glauben mit hinein in alle weltlichen Fragen.

Wesley erlebt, dass er neue und auch noch nicht fertige Konzepte anbieten muss, da das Alte nicht mehr funktioniert. Er eröffnet Möglichkeiten, die vorher nicht denkbar waren – sei es das Predigen auf Kohlehalden und Feldern, auf den Straßen bei den Prostituierten, bei den Armen in den Arbeitervierteln, auch dass Frauen in diesen Aufbrüchen mittendrin waren und teilweise ebenso wie er predigten.

Statt fertige Konzepte anzubieten, wurden die Menschen flexibel angeleitet und Arbeitsweisen entwickelt, die jeweils auf die Situation bezogen waren.

Da lebt Glaube!

Mich beeindruckt, dass sie alle Ihr Leben lang auf der Suche nach der bewegenden und überzeugenden Wahrheit des Glaubens waren. Jederzeit bereit, ihren Glauben vorbehaltlos und verantwortlich zu praktizieren und zu leben.

Dazu gehören nicht nur die oft zitierten Klassen, einschließlich der enthaltenen Kontrollfunktionen. Auch wenn diese ziemlich sicher in Vielem hilfreich waren. Sondern dass sie in den Kreislauf einstiegen, dass sie nicht stehen blieben, sondern Möglichkeiten suchten ihren Glauben in Verantwortung zu leben.

Was damals als sich formierende Gewerkschaftsbewegung auf den Weg gebracht wurde, würde es ohne Christen, Methodisten, die sich haben bewegen lassen, nicht geben. Manche Ungerechtigkeit wäre sicher nicht beseitigt worden, wenn nicht Menschen wie John und seine „Follower“ andere ermutigt hätten für Gerechtigkeit einzustehen und sich von Gott bewegen zu lassen.

Aufbrüche.

Ihr Lieben, damals wie heute sind Aufbrüche wichtig. Damals wie heute müssen wir überlegen, wie wir unser Christsein leben. Als Christ, in einer Bewegung – die als methodistische Bewegung begann. Und auch als Kirche – als Ev. meth. Kirche müssen wir überlegen, wie wir Glauben leben. Wie wollen wir Kirche und wie will ich mein Christsein leben? Wie willst Du Dein Christsein leben? Wollen wir in Bewegung sein und wollen wir aufbrechen?

Wenn wir in die Bibel schauen, lesen wir viele Geschichten von Aufbrüchen. Die Tochter des Pharaos ist aufgebrochen und hat das Schilfkörbchen mit Mose aus dem Wasser gefischt. Hätte sie wie üblich gehandelt – was wäre dann mit Mose geschehen? Sie handelte ohne zu überlegen, was die negativen Folgen dabei sind oder sein könnten.

An einer anderen Stelle hören wir von Ruth. Sie ist mit ihrer Schwiegermutter Noomi in ein ihr unbekanntes Land aufgebrochen, da sie Heimat nicht an einem Ort, sondern an der Beziehung zu Noomi festgemacht hat. Sie stellt sich gemeinsam mit Noomi den neuen Herausforderungen.

Mancher Fischer brach ebenfalls auf ohne Zögern und Rückversicherung auf, als Jesus ihn ansprach und sagte: Komm, Folge mir nach!

»Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken. Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen, zu säen, und Brot,

zu essen, so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.« (Jes 55,8–11)

»Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken! Meine Wege sind nicht eure Wege!«

Rut, genauso wie die Pharaotochter oder die Jünger sind losgelaufen ohne zu wissen, wo der Weg endet, ohne Stellenbeschreibung, Festvertrag und Erfolgsgarantie. Ohne Gottes Gedanken vollständig zu kennen und die Wege zu erahnen. Doch sein Wort wird nicht leer zurückkommen – Dies ist seine Zusage an uns. Wann, wie liegt in Gottes Hand.

Wir sind aktuell in unterschiedlichen Prozessen – Change – Regionalisierung – und manche stehen auch noch in persönlichen Veränderungsprozessen – Schulende – Beginn des Studiums – Renteneintritt und Umzug.

Das macht uns unsicher – es fällt uns schwer uns auf Ungewisses einzulassen. Wir wollen doch schon jetzt wissen, wie es nächstes Jahr im Sommer aussieht. Verzeiht, wenn ich dies so anspreche, aber ja am besten auch, wer mich irgendwann beerdigt oder wenigstens besucht, wenn es mir schlecht geht. Dies sind alles legitime Fragen! Auch ich habe mir diese Frage in den letzten Wochen mehrfach überlegt. Als Posaunenchorbläserin, wenn man ab und an von Beerdigung zu Beerdigung geht, überlegt man, wie die eigene Beerdigung aussehen soll. Und doch heißt es auch hier:

»Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken! Meine Wege sind nicht eure Wege!«

Ich kann und ich brauche nicht alles absichern! Es kommt sowieso ganz anders!

Du wirst seine Gedanken und Wege nicht ermessen! Aber sie sind da, auch wenn sie meinen / unseren Horizont durchbrechen.

Allerdings steckt in dieser ernüchternden Einsicht zugleich eine riesige Ermutigung und Entlastung!

Gottes Gedanken sind mir fremd. Aber es sind Gedanken, in denen du und ich vorkommen. Gedanken über uns alle! Über unsere Kirche und über die Welt! (The world is his parish)

Ich sehe nur Teile und Ausschnitte. Gott aber sieht das Ganze! Gottes Gedanken sind höher als meine und deine Vernunft.

Es ist gut, dass Sein Friede höher ist als unsere Vernunft, denn sonst wäre er endlich und festgelegt! Sein Friede, sein gnadenhafter Beistand kennt unsere Zukunft und begleitet uns.

„Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“

Amen